

Predigtthesen

Jesus, wer ist das eigentlich?: Jesus, der Wahnsinnige
Von Fabian J. Witmer, 10.07.2016

Ich weiß nicht, ob du das kennst: Du bist mit jemandem im Gespräch und ganz unbeabsichtigt kommt dir was über die Lippen, das dich als Christ outet. – Und der andere so (spöttisch): „Ha! Du glaubst an den ganzen Kram?“ – Oft stellt es sich dann so dar, als sei es irrational und dumm, an Gott zu glauben. Lass uns doch ehrlich sein: Die politisch korrekte Antwort ist: „Ich bin zwar kein Atheist, aber ich weiß nicht, ob es Gott gibt.“ Wenn man schon darauf besteht, gläubig zu sein zu wollen, sollte man sich zumindest auf eine der folgenden Floskeln beschränken: „Ich bin schon irgendwie gläubig, aber Gott lässt sich nicht so richtig greifen. Ich kann dir jetzt nicht wirklich sagen, wie Gott ist; das ist eher subjektiv. Den Willen Gottes – wenn es sowas gibt – den kennt keiner.“ – Sowas lässt sich oft gerade noch so vertreten. Aber einen Gott, mit dem man persönlich in Kontakt zu treten meint? Wie kann denn ein Mensch mit höherer Bildung ernsthaft regelmäßig Selbstgespräche führen und einen imaginären Freund in jeden Lebensbereich einbinden? – Vor allem bei einem so steifen und zwanghaftem Fanclub? Marx hatte recht: Das ist ein Massenwahn, eine kollektive Psychose!

Christen haben – und das zunehmend in unserer Gesellschaft – genau dieses Problem, dass man sie – wenn man das ganze so pragmatisch-symptomatisch betrachtet – als Spinner abtut. Früher oder später widerfährt das jedem, der seinen Glauben ernst nehmen möchte. Und so kann es passieren, dass man sich zurückzieht, seinen Glauben versteckt und im schlimmsten Fall sogar ein Doppelleben führt. – Ist das das Schicksal eines Christenmenschen im 21. Jahrhundert? – Gute Frage. Die heben wir uns mal auf und kommen zum Thema:

Jesus, wer ist das eigentlich? – In der mehrteiligen Serie haben wir uns diese Frage Woche für Woche gestellt und immer neue Facetten betrachtet und kennengelernt. Jesus ist...

- Jude – Geboren aus dem Geschlecht Davids, ein Sohn Abrahams, der als Messias Israels gekommen ist, um schließlich die ganze Menschheit einzuladen, sich mit Gott zu versöhnen. Jesus ist Jude – das ist seine Identität.
- Ein Erbsenzähler – Er beschäftigt sich nicht nur mit den großen Dingen, sondern auch mit den Details. Er weiß, wie viele Schafe auf seiner Herde sind und merkt, wenn eines fehlt. Jesus ist ein Erbsenzähler – so ist er gestrickt.
- Der Erlöser – Der sich Hingab, um die Welt mit ihm zu versöhnen. Am Kreuz passiert dieser wunderbare Tausch: Meine Sünde für seine Gerechtigkeit. Nur so ist Gott in der Lage, mich anzunehmen. Jesus ist der Erlöser – sein Wesen ist, Menschen mit Gott zu versöhnen.
- Gott – Der Vater und der Sohn sind im Wesen eins. Der Geist ist der Geist des Vaters und des Sohnes. Ihm ist gegeben alle Macht im Himmel und auf der Erde. Er ist der unbewegte Bewegter, der, über den nicht Höheres gedacht werden kann. Jesus ist Gott – und das macht ihn zu:
- Dem Einsamen – Denn er macht die Erfahrung, dass die Menschen ihn nicht verstehen. In seiner größten Krise lassen seine Jünger ihn im Stich und er ist ganz mit seinem Vater, mit Gott als Geist, alleine. Er war einsam, und als wäre das nicht genug, hielt man ihn für einen:
- Wahnsinnigen.

Jesus, der Wahnsinnige – Wenn wir Jesus so anschauen, stellen wir fest: Er war ein ziemlich verrückter Typ. – Der hat Sachen gemacht, die man in seiner Zeit einfach nicht gemacht hat:

- Er trifft sich regelmäßig mit Sündern (Beamten des mittleren Dienstes, über die alle wissen, dass sie korrupt sind)
- Er spricht regelmäßig mit fremden Frauen und lässt sein Herrengespräch sogar unterbrechen, um mit ihnen den Diskurs aufzunehmen
- Er lässt sich von ihnen anfassen, ohne zu protestieren! – Das wäre ähnlich, als würde man sich heute als angesehene Person mitten in der Fußgängerzone von einer fremden Frau das Hemd ausziehen lassen. Das galt als sexuell übergriffig! Und Jesus lässt sie gewähren und beginnt dabei die weiteren Abendgäste über die Liebe zu Gott zu belehren!

Das waren alles Sachen, die gingen gar nicht! – Und so hat man gesagt: „Was ist das für ein Verrückter?“ Also glaube ich, dass wir uns darauf einigen können: Jesus war ein ziemlich verrückter Typ, dass er diese Tabus einfach übergang. Und der Grund, warum wir ihn dennoch nicht als irgendeinen Spinner abtun ist: Wir können immer sowas sagen wie: „Jesus war seiner Zeit einfach weit voraus.“ Oder: „Jesus war progressiv.“

Aber dann gibt es nochmal eine ganz andere Ebene seines Verrücktseins, die den aufgeklärten Menschen schon deutlich mehr beunruhigt. Er hat nicht nur ständig über und mit seinem unsichtbaren Vater gesprochen, sondern auch zu:

- Dem Wetter – Wir lesen, dass er nicht nur einmal die Naturgewalten bedroht
- Bäumen – Weil er sich über sie ärgert & er verflucht einen. Ich meine, das können wir vielleicht noch am Besten nachvollziehen: „Der Scheiß' Baum!“ – aber der Unterschied ist: Jesus redet den mit „Du“ an.
- Toten – und sie auffordert, aufzuwachen und wieder lebendig zu werden

Und spätestens da ist der Punkt, dass das Ganze nicht nur für den Leser des 21. Jahrhunderts etwas Skurril wird, sondern auch seine Zeitgenossen haben sich gefragt, ob er nicht wirklich verrückt ist. Wir lesen das ganz konkret:

Jesus ging nach Hause, und wieder versammelte sich eine Menschenmenge bei ihm, sodass er und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen

fanden. ²¹Als seine Angehörigen das erfuhren, machten sie sich auf, um ihn mit Gewalt zurückzuholen. Sie waren überzeugt, dass er den Verstand verloren hatte. ²²Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, behaupteten: »Er steht im Bund mit Beelzebul; er treibt die Dämonen mit Hilfe des Obersten der Dämonen aus.« (Markus 3,20-22)

Jesus hatte direkt zuvor die 12 Apostel berufen und dann erlebt die Familie, dass Menschenmassen ihm hinterherziehen. – Der Jesus muss ja großwahnsinnig geworden sein. Der hat den Verstand verloren. Bevor die Familie es schafft, zu ihm durchzudringen, hält er eine Rede über Satan und Satans Reich und lässt nebenbei die Bemerkung über die Sünde gegen den Heiligen Geist blitzen. Und seine Mutter und Geschwister stehen draußen, kommen nicht an ihn dran und schließlich lassen sie ihn rufen...und als die Bitte Jesus schließlich erreicht, fragt er in die Menschenmenge:

»Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister?« [...] ³⁴Er sah die an, die rings um ihn herum saßen, und fuhr fort: »Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister! ³⁵Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.« (Markus 3,33-35)

Wie haben sich seine leiblichen Verwandten wohl in dem Moment gefühlt? – Seht ihr, an dieser Stelle merkt man: Jesus war nicht der weichgespülte „Friede-Freude-Eierkuchen-Mann“. – Er war kantig und hatte einen Auftrag zu erledigen. Und das ist im Rückblick für uns Christen leicht zu sehen, aber in dem Moment war das ganz und gar nicht leicht, denn oft verstanden ihn nicht mal die Apostel, sondern erst im Nachhinein.

Jesus, der Wahnsinnige – war wahnsinnig radikal und radikal anders. Und das irritierte Menschen. Und doch hat er etwas; denn die Menschen, die ihn erleben, merken: Er redet zwar mit:

- Dem Wetter, aber das Wetter gehorcht!
- Bäumen, aber der Baum reagiert auf das Gesagte und verdorrt!
- Toten, aber sie bleiben nicht tot, sodass er nach kürzester Zeit etwas ganz Normales tut: er redet mit lebendigen Menschen!

Ist er wahnsinnig, diese Dinge zu tun? Normal schon. Wenn ein normaler Mensch sowas beständig machen würde, würde man ihn für verrückt erklären. Aber Jesus ist sich seiner Identität und Macht bewusst, sodass es für ihn nicht verrückt ist, diese Dinge zu tun: Denn das Erwartete tritt tatsächlich ein! Für seine Jünger, die es erlebt hatten, war die Sturmstillung ein Wunder. Jesu Gegner, die Schriftgelehrten, die diese Taten mitbekamen, haben diese Wunder nicht mal bestritten. Sie haben sie aber anders gedeutet. Eben haben wir gelesen:

Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, behaupteten: »Er steht im Bund mit Beelzebul; er treibt die Dämonen mit Hilfe des Obersten der Dämonen aus.« (Markus 3,22)

Natürlich wussten sie, dass das, was er tat, eigentlich nicht geht – und trotzdem ging es bei Jesus...aber da sie seine Identität und Macht nicht anerkennen wollten, suchten sie nach anderen Deutungen.

Und dann gab es noch eine dritte Gruppe: Diejenigen Unüberzeugten, die von den Taten Jesu hörten, aber *nicht* dabei waren. Die haben gesagt: „Jaaa, komm...das ist doch nur Zufall gewesen, dass der Sturm wegging. Den Rest glaube ich nicht.“ – Und so ist es doch auch heute: *Wir* machen Erfahrungen mit Gott, erzählen das jemandem und dann kommt: „Jaaa, komm...das meinst du doch nicht ernst. Das glaubst du doch nicht wirklich?“ – Und schon werden wir mit Jesus in eine Kiste gepackt: Wahnsinnige.

Liebe Leute, es ist heutzutage leichter, – wie die Schriftgelehrten – das Wirken Gottes umzudeuten, anstatt etwas als göttliches Eingreifen zu akzeptieren. Und dann heißt es:

- „Ja, ich war neulich bei einem Heilpraktiker und der hat so'n bisschen meine Energien ausgependelt und seitdem kann ich wieder schlafen.“ – „Ah, okay...interessant!“
- „Ich war neulich bei einem Logopäden, der zufällig auch Chinesische Medizin praktiziert und der hat durch so eine Art Massage mein Chi manipuliert und seitdem ist mein Asthma besser geworden.“ – „Ach, das hätte ich aber nicht gedacht. Interessant, dass sowas funktioniert, obwohl die Schulmedizin da skeptisch ist.“
- „Ich war neulich in einem Heilungsgottesdienst, wo für meine Rückenschmerzen gebetet wurde und Gott hat mich geheilt.“ – „Du bist doch hoffentlich nicht an eine Sekte geraten? Lass dich ja nicht über's Ohr ziehen; die sind alle hinter deinem Geld hinterher!“ – „Ja, aber ich hab's doch erlebt!“ – „Da gibt's bestimmt eine medizinische Erklärung für.“

Ihr versteht, was ich meine? – Die Esoterik und die fernöstliche Medizin sind salonfähig geworden, so abstrus das eine oder andere auch sein mag...aber Gott und Glaube ist zu einem Tabu-Thema geworden.

Die gute Nachricht ist: Jesus weiß, wie es ist, als „verrückt“ zu gelten und kann uns auch hier als Vorbild dienen. Hat ihn das aufgehalten, was die Leute dachten? Nein. Führte es dazu, dass er sich anders verhielt? Nein. Er machte einfach weiter, denn er kannte seinen Auftrag. Er ließ sich davon nicht wirklich beeindrucken.

Learnings – Ist es also das Schicksal eines Christenmenschen im 21. Jahrhundert, vor dem Leben zu resignieren, weil man als Spinner abgetan wird? Nicht zwangsläufig. Aber dazu benötigen wir ein bisschen „Pimp my Selbstwertgefühl“. Die Kirche des 20. Jahrhunderts kann nicht einfach auf heute übertragen werden; mein Glaube von Gestern braucht eine Generalüberholung, wenn er heute bestehen will. Stillstand ist Rezession. Veränderungsunwilligkeit im Internetzeitalter führt Unternehmen in den Bankrott.

Wir können als Christen nicht unendlich aus unserem Gestern zehren; denn, wenn wir von unserem Gestern jeden Tag etwas wegessen, ist

irgendwann nichts mehr da. – Was wir also brauchen ist etwas Frisches: Das Reden Gottes in meine *jetzige* Situation. Neue Impulse für eine sich schnell verändernde Welt. Ein Erlebnis mit Gott, *heute*. Wie ein kluger Denker mal gesagt hat: „*Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.*“ – Wir brauchen andere Ergebnisse, aber wir sind oft nicht bereit, etwas anderes zu tun.

In meiner Predigt an Pfingsten hatte ich den Impuls, mal etwas anderes zu wagen und am Ende der Predigt von hier vorne ein Heilungsgebet zu sprechen. Ihr könnt gar nicht ahnen, wie viel Überwindung mich das gekostet hat. Ich habe nicht viele Rückmeldungen bekommen, außer ein paar Begeisterte, die mir auf die Schulter klopfen. Ich gehe davon aus, dass das nicht jeder diese Begeisterung teilen konnte. Aber eine Rückmeldung habe ich von Marlis Herrmann erhalten, die mich seitdem sehr bewegt hat. Sie hat sich bereit erklärt, euch kurz von ihrem Erlebnis berichten.

Zeugnis von Marlies:

Zu dem Zeitpunkt als Fabian dieses Heilungsgebet gesprochen hat, war ich lädiert. Ich hatte Rippenbrüche oder Rippenprellungen – das weiß ich nicht so genau; ich war nicht beim Arzt. Mein Mann war zwei Tage vorher gestürzt und hat sich das Knie verletzt. Und so saß ich alleine dahinten und habe Fabian sehr bewundert für diesen Glaubensschritt, dieses Heilungsgebet zu sprechen. Ich dachte: „Herr, wenn du das vor 2000 Jahren geschafft hast, dann kannst du mich auch berühren und mich heilen und meinen Mann auch.“ (Der war allerdings zu Hause). Das war für mich eine Situation in der ich dachte: „Ich möchte es für mich wirklich ganz in Anspruch nehmen.“ Und während Fabian das Gebet gesprochen hat, habe ich gespürt, wie auf meiner betroffenen linken Rippenseite, sich wie so eine wärmende, liebende Hand draufgelegt hätte. Ich war davon total berührt, sogar überrascht. Ich bin dann ganz demütig und erfüllt Heim gegangen und habe dem nachgespürt. Und, was soll ich sagen: Die Rippen sind geheilt, ich war nie beim Arzt und ich war so erfüllt vom dem Herrgott, dass er mich auf meine Weise so berührt hat, dass ich nur loben und danken konnte. Für mich war das das größte Geschenk.

Dafür bin ich total dankbar! Und ich habe dadurch etwas gelernt: Wenn du Gott erleben willst, muss du Wagnisse eingehen. Hätte Jesus nicht zu dem Baum gesprochen, wäre auch nichts passiert. Und es macht mich betroffen, denn, wenn ich mich neulich nicht getraut hätte, wäre wahrscheinlich ebenfalls nichts passiert.

Ich möchte euch daher herausfordern, die Sommerwochen zu nutzen, um mal das eine oder andere Verrückte auszuprobieren und zu schauen, ob ihr nicht Gott erlebt. Denn wie Jesus haben wir – wenn wir unser Leben mit ihm verbunden haben – eine Identität als Kinder Gottes, ausgestattet mit der Kraft des Heiligen Geistes, die gleichen Dinge zu tun, die Jesus tat. Und wie Jesus haben wir einen Auftrag:

Wir sind als Christen nicht dazu da, dass wir uns in unserem kleinen Elfenbeinturm verkriechen und uns tolle Predigten anhören, die uns intellektuell herausfordern, sondern wir sind herausgefordert, unseren verrückten Glauben in unseren Alltag einzubringen und dadurch einer verlorenen Welt das *Evangelium* zu bringen.

Andererseits sind wir als Christen nicht dazu da, dass wir als Aktivist*innen nur schuften, tun, Engagement zeigen und Menschen dienen, sondern wir sind herausgefordert, eine Liebe und Wertschätzung gegenüber dem zu entwickeln, was Gott sagt – z.B. durch die Bibel oder Prophetisch – und Gott selbst zu dienen, indem ich mir Zeit für *ihn* nehme.

Ja, ganz ehrlich: Es wirkt verrückt, dass ich mir Zeit für meinen unsichtbaren Gott nehme. Aber wer Gott mal erlebt hat, weiß: Es lohnt sich, ab und zu verrückt zu sein.

Amen.